© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Manakine.

Von Professor A. Goering.

(Mit Buntbild Tafel II.)

Es dürfte den verehrten Lesern unserer ornithologischen Monatsschrift nicht uninteressant erscheinen, wenn wir aus der reichen Vogelwelt des tropischen Südamerika eine Familie hervorheben, deren verschiedene Arten Formen angehören, welche, trotz ihrer Kleinheit, unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen sobald wir ihnen bei unseren Ausflügen durch den dichten Wald der unteren Grenze der tiérra templada begegnen. Weil uns viele Arten dieser zierlichen und meist mit buntem Federkleide geschmückten Vögel aus den heimischen Sammlungen bekannt sind, so erwarten wir mit Spannung das Zusammentreffen mit ihnen. Da diese Vögel aber, wie schon angedeutet, die Dichtheit des Waldes, besonders des Unterholzes, vorziehen und nicht gleich an der Küste, ganz im Tieflande, auftreten, so wird zunächst unsere Geduld einigermaßen auf die Probe gestellt. Je weiter wir in den Wald eindringen, welcher das nun empor steigende Küstengebirge schmückt, desto geschlossener wird der herrliche Pflanzenwuchs, dessen großartige Mannigfaltigkeit der Formen und Farben den Neuling überrascht und seine ganze Bewunderung erweckt.

Der üppigen Fülle des Pflanzenlebens ist entsprechend reich die Tierwelt, aber selbstverständlich schwierig die Beobachtung derselben und noch schwieriger das erfolgreiche Sammeln. Mit Freuden begrüßt der Sammler nach mühevollem Durcharbeiten durch die jeden Schritt hindernden Lianen, Heliconien, Farne, gruppenartig wachsenden dünnstämmigen, aber zuweilen mit langen, spitzen Stacheln besetzten Palmen (Bactris-Arten) u. s. w. einen kleinen Gebirgsbach, dessen klares Wasser leise rauschend zwischen Rollsteinen der Tiefe zufließt. Mit einem Male strahlt die herrliche Umgebung in hellem Lichte mitten im Walde. Wir fühlen uns nun wie erlöst von dem Halbdunkel des Urwaldes, wo uns auch die allergeringste Fernsicht fehlte. Hier am Rande des Bächleins lassen wir uns nieder und ruhen zunächst aus von der großen Anstrengung, aber gleich die Umgebung musternd und nach allen Richtungen lauschend. Diese Lichtungen sind die rechten Plätze zum Sammeln und Beobachten. Noch ist es früh am Morgen, und Millionen von Tautropfen erhöhen die Schönheit der uns umgebenden Pflanzenwelt. Ruhe ist geboten am möglichst gedeckten Plätzchen, denn es läßt sich erwarten, daß bald befiederte Waldbewohner an den mannigfaltigen Blüten und Blumen naschen werden oder einen Morgentrunk aus dem kühlen Wasser nehmen. Nach eingetretener Ruhe belebt sich bald die Szenerie wieder. Manche der infolge unserer Ankunft geflohenen Vögel kehren zurück und neue gesellen sich dazu, während

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Manakine.
1 Pipra aureocapilla Licht. 3 Pipra manacus L.
2 Pipra caudata Lath. 4 Pipra erythrocephala Licht.
5 Pipra filicauda Sp.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine Menge Vertreter aus der Insektenwelt über dem Wasser spielt und an den Blüten nippt. Den Stimmen der Vögel lauschend, von denen keine an die melodischen Weisen unserer heimischen Vögel erinnert, erwarten wir bald einen neuen Zuwachs zu unserer Sammlung, wenn sich ein uns noch unbekannter Ton vernehmen läßt.

Sehr oft werden wir überrascht, einen uns seit lange bekannten Vogel zu sehen, welcher seinen uns bisher unbekannten Lockruf im dichten Busche ertönen ließ. So ging es mir mit einem der gewöhnlichsten Manakine. In ziemlich weiter Entfernung vernahm ich plötzlich einen kurzen, pfeifenden Lockruf, welchem ein langgezogenes Äh folgte, ähnlich wie die Stimme eines Stiers, und mein farbiger Begleiter flüsterte mir zu: „Es el Salitorro — es ist der erscheinende Stier." Ich versuchte nun den Ruf nachzuahmen, und es gelang mir, das Tierchen anzulocken, denn näher und näher kam der Vogel, bis er bald am Rande des Buschwerks erschien, und ich erkannte sofort die gemeinste Art der Manakine, die schöne Pipra caudata!

Ich aber schoß nicht, sondern blickte mit Entzücken auf den herrlichen Vogel, der sich ganz ähnlich wie unsere Meisen bewegte, an deren munterem Treiben ich mich so oft in unseren deutschen Wäldern erfreut hatte. So lassen sich alle Manakinarten vergleichen und man kann sie mit Recht als die Vertreter der nordischen Meisen in den Tropen betrachten. Bald folgte das einfach grüne Weibchen und mehrere Männchen, und wir konnten lange dem reizenden Spiele dieser munteren Tierchen mit Begeisterung lauschen, bis sich mit einem Male die ganze Gesellschaft in das Gebüsch zurückzog.

Wo wir nun diese Art gefunden haben, durften wir erwarten, die anderen hier vorkommenden, etwas kleineren Arten auch anzutreffen, welche ich auch nach und nach gesammelt habe.

Da fällt uns ein feines, langgezogenes Zwitschern auf, welches mein Begleiter dem Rabo de cérda, dem Borstenschwanz, zuschreibt. Endlich, nach langem Suchen, entdecke ich den kleinen, prachtvollen Vogel in einer dichten Baumkrone und erkenne in ihm die Pipra filicauda, welche, wegen der beiden mittleren steifen, borstenartig verlängerten Schwanzfedern, Rabo de cérda genannt wird. Wie schon angedeutet, erinnern die Manakine lebhaft an unsere Meisen, sind auch mehr oder weniger von derselben Größe und die Männchen meist bunt gefärbt, während die Weibchen bei jeder Art ein einfarbig mattgrünes Kleid tragen, welches auch bei den Jungen ähnlich ist. Die auf dem beigegebenen Bilde gehören mit zu den schönsten, was sich bei dem Betrachten des Bildes erkennen läßt, und es erscheint mir daher eine besondere Beschreibung überflüssig.

Die sehr zahlreichen Arten verbreiten sich über das ganze tropische Amerika und nisten meist nahe am Boden im dichten Gebüsch. Ihre Eier sind mehr läng-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich als rund, blaß, fein getüpfelt und am stumpfen Ende mit einem Fleckenkranze geschmückt.

Ich bemerke noch, daß, wenn wir im Walde einen so günstigen Punkt zum Sammeln gefunden haben, wir denselben womöglich während des ganzen Tages nicht verlassen und dafür sicher reich belohnt werden; denn selbstverständlich finden sich auch viele andere Vogelarten, Insekten u. s. w. ein, sodaß die Flinte und das Schmetterlingsnetz abwechselnd zur Hand genommen werden müssen. Gegen den Mittag, wenn die Vogelwelt ihre Siesta hält, werden die Vögel präpariert, von denen wir glauben, daß sie sich nicht bis zum Abend halten, oder diese Zeit wird benutzt, die Szenerie zu skizzieren oder einzelne Pflanzenstudien zu machen, aber auch das geschieht nicht ohne Unterbrechung, denn gar oft lockt uns ein schöner Schmetterling und gar manches andere. Während ich so beschäftigt bin, bereitet mein Indio ein Frühstück, welches, wenn es auch den Verhältnissen nach nicht gerade die Kost eines ersten Hotels bietet, doch herrlich schmeckt, und eine Fruchtschale des Flaschenbaumes voll Kaffee, den wir durch das Schmetterlingsnetz gegossen haben, macht den erquickenden Schluß.

Wenn die Sonne zu sinken beginnt, dann treten wir langsam und schweigend den Rückweg an, immer dem Flußlaufe nach unten folgend, und erreichen mit Sonnenuntergang eine Niederlassung, unseren Ausgangspunkt, zufrieden mit dem Erfolge und dankbar für den Hochgenuß in dieser herrlichen Natur, der heute nicht durch ein plötzlich erscheinendes Gewitter mit furchtbarem Regen unterbrochen wurde.

Etwas aus der Vogelwelt Wisconsins.

Von H. Nehrling.

Kein Staat unseres schönen, großen Landes kann lieblichere und reizendere Landschaftsbilder aufweisen als Wisconsin. Wohin wir auch unsere Schritte lenken, allerwärts wird uns die Schönheit und das Idyllische in der Natur überraschen und fesseln. Wenden wir uns von der Südgrenze aus nordwärts, so kommen wir zunächst durch das Gebiet der sanft wellenförmigen Prärien. Der reiche Boden dieses Landstriches bringt ein üppiges Pflanzenleben hervor, und namentlich im Juni und anfangs Juli ragen aus dem wogenden Grasmeere stolze Canadalilien, prachtvolle Flammenblummen (Phlox pilosa), anmutige Bartfäden (Pentstemon Digitalis) und viele andere herrliche Kinder Floras empor. Sehr zahlreich war einst in dieser Gegend das interessante Präriehuhn vorhanden; heute ist es kaum noch irgendwo anzutreffen.

Weiter nach Norden hin vordringend, kommen wir in das Gebiet der zumeist aus Zuckerahorn, Eichen, Hickory- und Butternußbäumen, Buchen, Linden,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Goering Anton

Artikel/Article: Manakine. 40-42